

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 82 (1988)
Heft: 17

Artikel: 3. Internationaler Kongress der Schwerhörigen vom 3. bis 8. Juli 1988
Autor: Hänggi, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

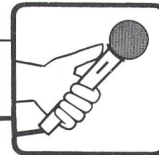
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



3. Internationaler Kongress der Schwerhörigen vom 3. bis 8. Juli 1988 in Montreux

Die GZ berichtete bereits in Nr. 14/15 vom 1. August 1988 über diesen Anlass. Heute schildert uns eine spätertaubte Kongressteilnehmerin ihre Eindrücke.

Die GZ befragte Hildegard von Wyl, Mutter dreier Kinder, eines davon gehörlos; sie selbst ertaubte mit 47 Jahren.



Hildegard von Wyl (links) mit zwei Kongressteilnehmerinnen aus China.

GZ: Hildegard, die Spätertaubten hatten eigene Themen und Referenten. Gab es auch spätertaubte Referenten, und über welche Themen wurde gesprochen?

H. von Wyl: Ja, es gab interessante Referate mit spätertaubten Referenten. Als erster sprach Herr H.J. Studer (Schweiz) über Sofortmassnahmen bei plötzlicher Ertaubung von Erwachsenen. Es braucht nämlich viel Geduld und Verständnis von allen Familienmitgliedern und anderen, zum Beispiel Arbeitskol-

legen, damit wir den Schock überwinden können. Die Spätertaubten müssen Wege und Mittel finden, sich wieder mit den Mitmenschen zu verständigen. Wir müssen ablesen lernen. Herr Studer erwähnte, dass in Deutschland und in der Schweiz die besten Möglichkeiten zum Erlernen des Ablesens, den begleitenden Gebärdens und des Fingeralphabets bestehen. Darüber bin ich selbst froh und dankbar.

GZ: Du hast verschiedene Referate besucht. Kannst Du uns einige Aspekte nennen, die

Dich besonders beeindruckt haben?

H. von Wyl: Ja, gerne – aber es waren so viele Referate, dass es gar nicht möglich war, diese alle zu besuchen. Man musste eine Auswahl treffen. Mich haben folgende Ausschnitte beeindruckt:

- Eine Referentin aus Polen, Frau S. Chrostoska, erzählte, wieviel schwerer es die Hörbehinderten in diesem Land haben. Für Behinderte ist dort kein Platz. So braucht es viel Mut und Einschränkungen im Leben in Kauf zu nehmen und mit wenig zufrieden zu sein!
- In Afrika gilt eine Behinderung auch heute noch oft als Schande oder Strafe der Götter.
- In grossen Ländern wie Neuseeland, Australien, Israel wird trotz grossen Distanzen zwischen den Hörbehinderten erstaunlich viel geleistet, um das Schicksal zu erleichtern.
- Ich besuchte auch Vorträge von Referenten aus China, der DDR und anderen Ländern des Ostens und habe erfahren, dass es Gehörlose und Schwerhörige dort sehr schwer haben – das gilt vermutlich auch für die anderen Behinderten. Erstaunt hat mich, dass in China überdurchschnittlich viele Kinder durch Krankheit ihr Gehör verlieren. Auch die Schulen sind nicht gerade gut.

GZ: Der Kongress stand unter dem Motto: «Alle sollen alles verstehen». Hast Du alles verstanden, welche Hilfsmittel wurden eingesetzt?

H. von Wyl: Ja, ich konnte alles verstehen. Auf der Grossleinwand war der Kopf des Sprechers zu sehen. Doch zum Ablesen hat mir das nicht viel genützt, denn sie sprachen zu schnell. So konnten die Gehörlosen und Spätertaubten in den vorderen Reihen sitzen und jedes Referat in Grossschrift mitlesen, das in Deutsch, Französisch und Englisch geschrieben war. Die Japaner hatten noch eine direkte Übersetzung auf japanisch. Die Schwerhörigen hatten tolle Verstärkeranlagen mit Hörapparateanschluss zur Verfügung.

GZ: Konnte auch diskutiert werden? War der Kongress für Dich ermüdend?

H. von Wyl: Ja, die Referate ermüdeten mich sehr. Aber die Organisatoren haben mit dem Kongressort Montreux eine gute Wahl getroffen. Wir konnten in den Pausen und abends die See- und Bergwelt geniessen. Es gab auch verschiedene Ausflugsmöglichkeiten. Das Diskutieren in den Pausen war für mich ein tolles Erlebnis, trotz Sprachschwierigkeiten mit Menschen aus anderen Ländern.

GZ: Hast Du noch Angaben über die Teilnehmerzahl und die vertretenen Länder?

H. von Wyl: Die Teilnehmerzahl betrug zirka 800 bis 900 Personen, wobei nicht alle die ganze Woche geblieben sind. 33 Länder waren vertreten, sogar der Iran, Kenya, Guinea, Kamerun, Israel, Russland, China und Japan. Ausserdem erfuhr ich, dass viele Personen aus dem Osten keine Ausreisewilligung erhalten haben.

GZ: Hildegard, noch eine weitere Frage zu den Referaten, wurde auch über Cochlear-Implantation gesprochen?

H. von Wyl: Ja, verschiedene Referenten sprachen über ihre Erfahrungen mit der neuen Cochlear-Implantationsoperation, bei der im Innenohr Elektroden eingesetzt werden und man mit einem Taschenapparat Töne und Geräusche aufnehmen kann. Man hat schon gute Erfolge mit dieser Operation gehabt. Übrigens, eines der Schwerpunkte in anderen Referaten war die Bildung von Selbsthilfegruppen, wobei sich Ertaubte und andere Hörbehinderte zusammenschliessen sollen, um gemeinsam Lösungen von Problemen zu finden und einander besser verstehen lernen.

GZ: Hat sich der Kongressbesuch für Dich gelohnt?

H. von Wyl: Ja. Es war interessant, über die Probleme der Hörbehinderten aus aller Welt zu erfahren. Es war ein reichhaltiges Programm. Ich habe am Kongress viel Interessantes erfahren und auch Schönes erlebt.

GZ: Hildegard von Wyl, wir danken Dir für das interessante Gespräch. Elisabeth Hänggi